

Am Rhein

Fotos, Videos, Berichte auf www.rhein-zeitung.de/ahrweiler

Klimawandel: Was ethisches Handeln heißt

Umwelt Solarverein „Goldene Meile“ hatte einen Philosophen und einen Theologen zu Gast

Von unserer Mitarbeiterin
Judith Schumacher

■ **Remagen.** Darf man das eigentlich? Die Erde kaputt machen? Was ist vom ethischen Standpunkt her verwerflich? Diesen Fragen gingen beim 9. Mini-Symposium des Solarvereins Goldene Meile zum Thema „Energie und Ethik“ in der Rheinhalle mit dem Philosophen Edgar Radewald und dem Theologen Christian Fleischer zwei wissenschaftliche Hochkaräter, nach. Damit setzte der Solarverein ein Ausrufezeichen, passend zum Weltklimagipfel in Bonn.

Aus über 3000 Jahren Geistesgeschichte zitierte Radewald, um vom philosophischen Standpunkt aus zu erörtern, ob der Umstieg von fossilen Energien wie Öl und Kohle auf erneuerbare Energien im moralischen Sinne gut ist. „Ethik orientiert sich nicht an Recht und Gesetz, sondern setzt auf Einsicht“, so der Philosoph. Gehe man nach Immanuel Kant, dem Monolithen der Geistesgeschichte, so kom-

müssen“, so Karpstein. „Die Folgen der Klimaerwärmung zahlen nicht die Energiekonzerne, sondern wir aus unseren Steuermitteln“, betonte er.

Ganz klar Stellung in Sachen Ethik bezog auf unterhaltsame Weise der Theologe Christian Fleischer. Als Ex-DDRler zog er Parallelen zwischen der Auflösung der Diktatur und der aktuellen Situation in Sachen Umwelt: Als die DDR-Führung genau vor 28 Jahren bekannt gab, die Ausreise der Bürger sei unverzüglich möglich, schrieb dieses Wort Geschichte. „Unverzüglich – dieses Wort ist für mich auch ein entscheidendes, was die Ethik der Energie angeht“, so Fleischer. Es sage den Menschen: „Nun haltet euch aber ran!“ Leider habe die Menschheit sich an die Maßgabe aus der Bibel gehalten, sich die Erde untertan zu machen, und nicht an den anderen Passus, in dem es heißt, der Mensch soll sie bebauen und bewahren.

Als Christ müsse man sich, so meinte Fleischer, Fragen stellen:

„Warum gehen nicht reihenweise Kirchengemeinden auf die Straße?“

Der Theologe Christian Fleischer zu der Haltung von Christen beim Thema Klimawandel.

me es auf die Absicht an, Gutes zu tun. „Wenn man Gutes will, dann ist das Handeln gerechtfertigt“, so Radewald. Er führte vor Augen, dass es in diesem Sinne keine Maxime gibt, die rechtfertige, weiter Atome zu spalten oder Öl und Kohle zu verbrennen. Auch nicht unter dem Aspekt der Nützlichkeit. Saubere Luft und eine intakte Umwelt seien im Interesse der Mehrheit der Menschen. Energiekonzerne und AKW-Betreiber seien nicht die Mehrheit.

Die neue Philosophie der Postmoderne gehe jedoch davon aus, dass es keine allgemeingültige Wahrheit gibt. „Das führt letztlich nur zu Egoismus. Alles, was gesellschaftlich relevant ist, geht verloren“, urteilte auch Rainer Doemen, der für den Solarverein mit Klaus Karpstein die Symposien-Reihe in der Rheinhalle veranstaltet. Es brauche aber dringend die Einsicht, so Doemen, dass es eine gemeinsame Verantwortung für die Klimaerwärmung gibt. „Die Bewohner der Fidschi-Inseln, die die Präsidentschaft der Weltklimakonferenz übernommen haben, werden sich demnächst woanders niederlassen

Wie stehen wir zu all den schlimmen Dingen, die wir ja letztlich mittragen – durch Unwissenheit, durch unseren Lebensstandard oder einfach durch Schwäche? Reden wir uns heraus? Vergleichen wir uns mit denen, die noch viel schlimmer sind? Wer kann denn für die Folgen des vergangenen Handelns aufkommen? Wie viel Schuld haben wir an all den Verzögerungen, die jetzt immer noch geschehen? „Warum gehen nicht reihenweise Kirchengemeinden auf die Straße – auf dem Papier sind es zumindest 46 Millionen“, so Fleischer, der Gründe gegen die weitere Nutzung herkömmlicher Energien nannte: Sie sind endlich, zu teuer, gesundheits- und umweltschädlich, brauchen Energie für ihren Transport, machen abhängig von Exportländern und Großkonzernen.

„Wenn ich nun weiß, dass höchstwahrscheinlich ein ‚Weiter so!‘ die Lebensgrundlagen vieler Menschen, Tiere und Pflanzen zerstört, dann sehe ich mich aufgefordert, den Klimawandel ernst zu nehmen und die Bemühungen, ihn zu stoppen, zu unterstützen“, rief er zum Handeln auf.



Stolz präsentiert der Philosoph Edgar Radewald (links) den Solarpreis, den der Verein Freunde von Prokon gewonnen hat. Gemeinsam mit dem Theologen Christian Fleischer hielt er einen Doppelvortrag zu Ethik und Energie beim Solarverein Goldene Meile von Klaus Karpstein und Rainer Doemen (von links).

Foto: Judith Schumacher

Kontakt:

Rhein-Zeitung
Poststr. 15, 53474 Bad Neuenahr

Redaktion: 02641/9
bad-neuenahr@rhei

■ Mini-Symposium des Solarvereins Goldene Meile

Aufforderung zum Ernstnehmen des Klimawandels

REMAGEN. sm. Der Solarverein Goldene Meile ist der Ansicht, dass wir uns in einer sehr wichtigen energiepolitischen Entscheidungsphase befinden.

In Bonn läuft der Weltklimagipfel und der Verein lud zu einem Mini-Symposium zum Thema „Energie und Ethik“.

In der Rheinhalle lud der Solarverein zur Diskussion mit dem Philosophen Edgar Radewald und dem Theologen Christian Fleischer. Radewald schöpfte aus 3000 Jahren Geistesgeschichte, um zu ergründen, ob der Umstieg von fossilen Energien auf erneuerbare Energien moralisch gut ist.

Seiner Ansicht nach orientiert sich Ethik nicht an Recht und Gesetz, sondern setzt auf Einsicht. Nach Immanuel Kant gehe es um die Absicht, Gutes zu tun. Es gebe keine Maxime, die rechtfertige weiterhin Öl und Kohle zu verbrennen oder Atome zu spalten. Saubere Luft und eine intakte Umwelt seien im Interesse einer Mehrheit der Menschen.

Energiekonzerne und AKW-Betreiber seien nicht die Mehrheit. Rainer Doemen, der mit Klaus Karpstein die Symposien-Reihe für den Solarverein veranstaltet, betonte, dass es eine gemeinsa-



In der Rheinhalle lud der Solarverein zur Diskussion ein: (v.l.) Christian Fleischer, Edgar Radewald, Klaus Karpstein und Rainer Doehmen.
Foto: Vollrath

me Verantwortung für die Klimaerwärmung gebe und meinte, dass die Bewohner der Fidschinseln, die die Präsidentschaft über die Weltklimakonferenz übernommen haben, sich bald eine neue Heimat suchen müssten und stellte zudem fest, dass die Folgen des Klimawandels nicht von den Energiekonzernen, sondern von den Steuerzahlern finanziert werden.

Christian Fleischer gab zu be-

denken, dass der Mensch sich an das Bibelwort halte, dass der Mensch sich die Erde untertan machen solle und leider weniger an den Passus, der Mensch solle

sie bebauen und bewahren. Als Christ müsse man sich fragen, wie man zu den schlimmen Dingen stehe, die man ja letztlich durch Unwissenheit, den Lebensstandard oder einfach durch Schwäche mittrage.

Er nannte Gründe gegen die weitere Nutzung fossiler Brennstoffe und stellte die Frage, warum nicht reihenweise Kirchengemeinden dagegen auf die Straße gehen. Sie seien nicht nur endlich, sondern zu teuer, gesundheits- und umweltschädlich, brauchten Energie für ihren Transport und machten abhängig von Exportländern und Großkonzernen.

Er rief zum Handeln auf, da sich zeige, dass höchstwahrscheinlich ein „Weiter so“ die Lebensgrundlagen vieler Menschen, Tiere und Pflanzen bedrohe. Daher fordere er dazu auf, den Klimawandel ernst zu nehmen und die Bemühungen, ihn zu stoppen, zu unterstützen.